

## Erfahrungsbericht von meinem Praktikum im Jahaly Health Centre in Gambia

23.11.2015-30.04.2016

Die Uhr tickt in Gambia, Afrika, ein bisschen anders als in Deutschland. Hier ist das Leben und der Arbeitsalltag gemütlicher, und die Menschen haben weniger Stress oder Zeitdruck wie in Deutschland. Daran musste ich mich erst mal gewöhnen und meine Laufgeschwindigkeit zurückstellen. Die, die mich kennen, wissen was ich meine. 😊 Meine Freunde und Kollegen in Jahaly sagten immer „Langsam langsam!“, wenn ich mit flotten Schritten voraus laufen wollte.



Erstaunlicherweise läuft die Zeit dafür umso schneller. Kaum in Jahaly angekommen, schon war der erste Monat rum.

Den ersten Monat habe ich im Aufnahmezimmer der Buschlinik gearbeitet. Ich hatte viel Kontakt mit den Patienten, auch wenn es manchmal am Anfang Verständigungsprobleme gab. Mein Kollege Lamin hat mir alles genau erklärt und auch übersetzt. Es gab viel zu schreiben, am Ende des Tages hat die Hand wehgetan, und der Stift war aufgebraucht. An einem guten Arbeitstag kamen mehr als 200 Patienten in das Health Centre.

Mein zweiter Monat war im Labor. Das war eine ganz neue Erfahrung für mich, weil ich während meiner Ausbildung nicht in diesem Bereich arbeiten konnte. Hier durfte ich schon tatkräftig mit anpacken, was mir gut gefallen hat. Ich wurde von Tampa gut eingearbeitet und konnte nach kurzer Zeit auch schon alleine die verschiedenen Tests durchführen. Es war ein bisschen schwierig mit den Kindern, die nicht geschrien oder geweint haben wegen der Untersuchung sondern wegen mir. Die meisten waren sehr eingeschüchtert oder erschrocken, weil sie selten eine hellhäutige Person sehen. Ich hatte aber trotzdem meine Methoden, um an die Finger zu kommen und die Untersuchung durchzuführen und im Nachhinein waren die Kinder doch wieder meine Freunde.



Die Kinder in Jahaly wussten schon nach zwei Wochen meinen Namen, ich hatte so meine Schwierigkeiten, mir alle Namen zu merken. Das war den Kindern aber auch nicht so wichtig. Ich hatte immer viel Spaß, wir haben Spiele gespielt, Filme geguckt und viele Fotos gemacht.

Ich habe der Basic School in Jahaly Schulhefte und Stifte mitgebracht. Die Kinder haben sich sehr darüber gefreut. Sie waren stolz auf ihre Hefte, und ich bin glücklich, wenn sie mit den Heften arbeiten können.



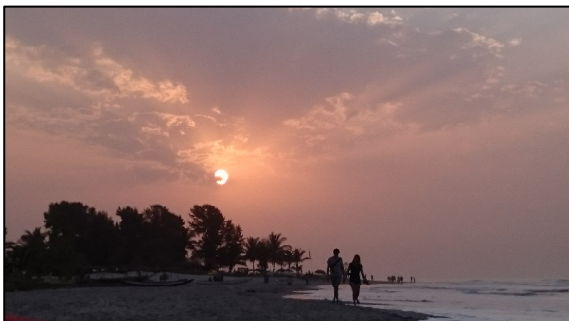
Die restliche Zeit meines Einsatzes habe ich in der Apotheke gearbeitet. Hier habe ich mit zwei anderen Kollegen, Aminata und Bakary, gearbeitet. Sie haben mich sehr herzlich aufgenommen. Nach einiger Zeit habe ich die Aufgabe bekommen, eine neue Kollegin, Aminata, einzuarbeiten. Das war doch eine etwas größere Herausforderung für mich, weil es manchmal an der Sprache und an den verschiedenen Ansichten der Arbeitshaltung gescheitert ist. Aber mit der Zeit haben wir uns gut aufeinander eingestellt. Die Arbeit in der Apotheke war gut, und ich konnte auch die Medikamente an die Patienten ausgeben. Hierzu musste ich die einheimischen Sprachen (Mandinka, Wolof, Serahule und Fula) lernen, und so konnte ich selbstständig arbeiten.

Die ganze Zeit über, war ich auch verantwortlich für das Medikamentenlager. Das war wirklich nicht einfach, den Überblick zu behalten. Es werden wirklich viele Medikamente an die Patienten gegeben. Aber ich hatte nach ca. zwei Wochen den Dreh raus und konnte meinen Kollegen die notwendigen Materialien und Medikamente ausgegeben.

Den Rest meiner freien Zeit habe ich bei Freunden im Dorf verbracht, die Lehrern von der Basic School in Jahaly. Ich wurde herzlich aufgenommen und habe gute Freunde gefunden. Bis tief in die Nacht habe ich mit den Leuten zusammen gegessen, geredet und Ataya (Tee) gebrüht.

Ein tolles Ereignis war "Interhouse" in Jahaly. Man kann es sich vorstellen wie eine Art Bundesjugendspiele. Die Schüler absolvieren verschiedene sportliche Aktivitäten wie z.B. 100 – Meter- Lauf, Hochsprung, Balancieren eines Eimers mit Wasser auf dem Kopf. Ich war Mitglied in dem „weisen“ Team und trug auch die gleichen Outfits wie die Lehrer. Die Teams hatten die Farben der gambischen Flagge. Es gab Grün, Weiß, Blau und Rot. Am Abend gab es dann eine große Party in der Schule. Es gab einen DJ, und wir haben die ganze Nacht getanzt.

Öfters bin ich mit dem Ambulanzwagen nach Brikama Ba gefahren. Das etwas größere Dorf ist ungefähr 10 Minuten mit dem Auto von Jahaly entfernt. Es war immer ein Abenteuer mit dem Auto zu fahren da die Kühe, Esel, Ziegen auf der Straße rumlaufen und auch nicht weglaufen wenn man hupend angefahren kommt. Alle zwei Tage fährt eine Kollegin zum Markt, um für das Kochen einzukaufen. Hier trifft man viele unterschiedliche Menschen, hat andere Eindrücke, und auf dem Markt nimmt man alle möglichen Gerüche wahr.



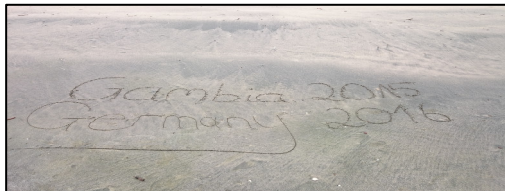
Ab und an habe ich auch Urlaub an der Küste („Kombo“) gemacht. Die Fahrt dahin war immer das Aufregendste an meiner Reise. Ich habe viele verschiedene Leute getroffen. Bei fünf bis sechs Stunden Fahrt hat man auch genug Zeit, um viel vom Land und den einzelnen Dörfern zu sehen. Ich bin ein paar Mal alleine gefahren. Es war eine tolle Erfahrung, und die Menschen sind auch sehr hilfsbereit und zeigen Dir den richtigen Weg. Mein Aufenthalt in Manjai Kunda - hier liegt das Büro - war immer Erholung pur. Ich bin jeden Tag zum Strand gegangen und habe mich bräunen lassen. Ich habe viel von der Hauptstadt Banjul gesehen, war in der größten Moschee im Land, auf dem Albert Market und habe mir afrikanische Kleider gekauft. Ich war immer mit Freunden unterwegs. Das hat mir sehr geholfen, mich nicht zu verlaufen oder zu viel für das Taxi zu bezahlen. Das versuchen die

Taxifahrer nämlich gerne, denn sie denken, dass die Urlauber die Preise nicht kennen. So musste ich einmal mit dem Fahrer klären, dass ich den Preis kenne und nicht mehr als acht Dalasi (den fixen Preis) bezahle so wie die Einheimischen auch. Dieser war ganz verlegen und musste nachgeben.

Um mir die Zeit zu vertreiben, habe ich in Jahaly angefangen, joggen zu gehen. Ich habe mit einem Freund täglich Runden gedreht.



Manchmal sind wir auch zu den Reisfeldern gelaufen und waren schon mal an die zwei Stunden unterwegs. Ich bin gerne dahin gegangen, es ist ein toller Ort und für viele Leute ihre Existenz. Sie pflanzen den Reis, bekommen das notwendige Wasser vom naheliegenden Gambiafluss über eine Pumpstation und verkaufen den Reis dann auf dem Markt.



Durch meine Reise nach Gambia und den Einsatz in der Buschlinik habe ich mich menschlich, aber auch beruflich positiv weiterentwickelt. Der Einsatz hat mich auch nochmal in meinem Traumjob gestärkt. Ich kann es nur jedem empfehlen, sich die Buschlinik oder den

Kindergarten von der Projekthilfe Gambia anzuschauen, die Menschen kennenzulernen und das Land zu bereisen.

Jana Wegelin, Juni 2016